

# Todesursache Whisky

Der Dichter Dylan Thomas demonstriert: Es gibt kein trockenes Leben im Nassen.

ALEXANDER FANTA

**L**eben in einem Höllenloch von einem Bürogebäude, wo die Kaffeespender braune Grütze ausgeben und den Leuten ihr schleimiges Lächeln tief in die Visage gebrannt ist. Solche nüchternen Vormittage in einer Alltagsexistenz haben den walisischen Poeten Dylan Thomas nie interessiert. Nur wenige Monate behält er als Halbwüchsiger einen Job als Reporter bei einer Zeitung in Swansea. Dann ergibt sich der Dichter dem Suff – eine Liebesbeziehung, die ihn den Rest seines Lebens begleiten wird.

Die permanente Katastrophe seines eigenen Daseins lässt Thomas den Ort Llareggub erschaffen, ein biederer Fischernest der Ausschweifungen und Orgien, wo jede Nacht im Milchwald die Schürzen abgelegt und die Freuden des Fleisches besungen werden. Nebenbei, im blauen Ozean, wohnen die enttäuschten

Geister der ertrunkenen Seemänner, deren Ehefrauen sich nun als lustige Witwen mit Postboten und Hausmännern vergnügen. Der Dichter und Zechpreller Thomas beschreibt genüsslich Szenen aus dem nicht ganz fiktionalen Ort, während er sich im wahren Leben Glas um Glas in den körperlichen und finanziellen Ruin trinkt. In Llareggub ist sein rauschhaftes Leben verewigt. Mit dem Namen des Ortes, Anagramm für das englische „bugger all“ („reingar nichts“), zeigt Dylan aus der dörflichen Verschönerung der bürgerlichen Gesellschaft den Stinkefinger.

Mit *Under Milk Wood* setzt Thomas sich selbst und seiner Stadtfucht ein Denkmal. In poetischen Wortwechseln der EinwohnerInnen führt er die walisische Dorfwelt in die Form des Dramas hinein. „Ein Stück für Stimmen“ lautet der Untertitel des Dramas, denn genau genommen ist es ein Hörspiel, das ohne Bühnenbilder und Szenenbe-

schreibungen auskommt. Charakter um Charakter zeichnet er die Welt des Dorfes nach, die zwischen Bieder- und Heiterkeit oszilliert, zwischen den Ertrunkenen und den Betrunknen. Er erschafft damit ein sinnesfreudiges Opus, das ihm kurz vor seinem Tod im Alter von 39 Jahren immerwährenden Nachruhm sichert. Bis heute machen sich Whisky, Morphium und eine Diabetes-Erkrankung die Ursache für sein Ableben im Jahr 1953 streitig.

Als Stück durch und durch ozeanisch, scheint eine Binnenland-Adaption von Thomas' Werk fast unmöglich. Doch just dieser Tage versucht in Wien eine Gruppe mit dem programmatischen Namen *Dekoltas Handwerk* den Vorstoß in nasse Welten. Dabei geht sie mit allerhand Rüstzeug ins Feld. Die Inszenierung von Jan Jedenak bedient sich der Hilfe von Puppen und Masken, um den keltischen Menschen von Llareggub ein Gesicht zu

geben. Alles an diesem Stück ist handgemacht: Selbst die Bühnenbretter in der kleinen Schaustätte in Wien-Leopoldstadt sind von der Gruppe selbst beschliffen. Die DarstellerInnen, darunter Burgschauspieler Florentin Groll, leihen den teils deutschen, teils englischen Versen ihre Stimme aus dem Off.

Der Geist des Provisorischen im Stück, das Thomas nie zu seiner Befriedigung fertigstellen konnte, verleiht auch der Wiener Inszenierung ihren Charme. Mit vielseitigen Mitteln bastelt *Dekoltas Handwerk* an den Schattierungen des unvollendeten Stückes, aus immer neuen Winkeln und Positionen. Denn wie bei den Gott zugewandten Handlungen – Hoffen, Beten und Trinken – stellt hier die Annäherung die einzige Art der Vervollkommnung dar. ◀

[www.dekoltashandwerk.com](http://www.dekoltashandwerk.com)

Der Autor studiert Politikwissenschaft in Wien.



## Diagonale 2011

Festival des österreichischen Films  
Graz, 22.–27. März 2011

### Tickets & Programm

ab 12. März im  
Festivalzentrum Kunsthau Graz,  
im Café Promenade,  
unter [www.diagonale.at](http://www.diagonale.at)  
und der **A1** Freeline 0800 664 080  
ab 23. März  
in den Festivalkinos

[www.diagonale.at](http://www.diagonale.at)